

Allgemeines über die Mode

Autor(en): **H.M.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **3 (1896)**

Heft 3

PDF erstellt am: **11.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-628021>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

bedruckter Seidengewebe in Kioto naturgemäss an. Der Zeugdruck Japans, namentlich in seiner Anwendung auf seidene Gewebe, ist von der gleichnamigen europäischen Industrie weit verschieden und in höherem Masse als diese ein Kunstgewerbe. Während wir uns im Maschinendruck gravirter Kupferwalzen und im Handdruck erhabenen geschnittener sogenannter Mödel bedienen, macht der Japaner von diesen Hilfsmitteln nur sehr beschränkten Gebrauch. Der japanische Zeugdruck ist eine Art von durch mechanische Hilfsmittel und Kunstgriffe unterstützter Malerei. Man unterscheidet zwei Arten des Druckes, Kokitsu und Rokitsu.

(Fortsetzung folgt.)



Allgemeines über die Mode.

Aus „Les tissus.“

Es ist Zeit, an das Studium der Stoffe zu gehen, die im Frühjahr 1897 gebraucht werden. Wir haben nicht nöthig, darauf hinzuweisen, wie wichtig es für den Fabrikanten ist, sich rechtzeitig nach zahlreichen Neuheiten umzusehen, denn es braucht solcher für die mannigfaltigsten Verwendungen und für den verschiedenartigsten Geschmack.

Allein, wie die Gunst der Konsumenten gewinnen, wie die vielen schönen Erzeugnisse übertreffen, die jede Saison zu Tage fördert? Es gibt Leute, die glauben, dass man nur durch Absonderlichkeiten die Aufmerksamkeit erregen und das Geschäft erzwingen könne. Dies ist ein Fehler. Das Uebermass von Eigenart führt zu schlechtem Geschmack und zum Lächerlichen. Die Mode ist nicht so anspruchsvoll; eher liebt sie den Kontrast. Wie oft springt sie, wenn sie einer Sache müde ist, auf etwas über, das einen dem bisherigen gerade entgegengesetzten Charakter trägt. Sie vertauscht feste mit weichen Stoffen, geht von hellen auf dunkle Nuancen über; sie verwirft gewisse Façonés und stellt glatte Gewebe in den Vordergrund. Morgen oder übermorgen thut sie das Gegentheil.

Die Modestoffe sind nicht immer Neuschöpfungen in der vollen Bedeutung des Wortes. Sehr oft ist es seit langem aufgegebenes altes Zeug, welches für das heutige Geschlecht den Reiz des Nochniedagewesenen enthält. Dank dem unaufhörlichen Fortschritt in allen Zweigen der Fabrikation feiern diese Zeugen der guten alten Zeit ihre Auferstehung in veränderter Gestalt, und wenn die Mode sie aufnimmt, so durchlaufen sie neuerdings alle Stadien der Veränderung, welcher sie fähig sind.

Wie lehrreich wäre es, eine gangbare Neuheit Schritt für Schritt seit ihrem Erscheinen verfolgen zu können, sich entwickeln, ausbreiten, umwandeln und eine neue Gestalt annehmen zu sehen, die oft ebenso reizend als die des Originals ist, das den ersten Erfolg aufwies. Hierin liegt eine Quelle stets neuer und überraschender Erfahrungen, die uns die Erfindungsgabe der Disponenten und Zeichner vor Augen führen und die mit einem Worte für uns eine tägliche Schule bilden.

H. M.



Die Seidenindustrie in Frankreich.

(Aus dem Bulletin des Soies et des Soieries übersetzt.)

Die Spinnerei und Zwirnerei.

Die Zwirnerei ist in Italien und in Frankreich eine ältere Industrie als die Spinnerei.

Im Jahre 1893 zählte man in Frankreich 252 Spinnereien mit 12,859 Bassins. Die Gesamtproduktion betrug 736,700 Ko. Grègeseide, von französischen und ausländischen Cocons gesponnen. In Italien zählte man im Jahre 1891 1401 Etablissements mit 58,400 Bassins, wovon 52,000 mit Dampftrieb.

Nach einer Berechnung, welche ziemlich genau zu sein scheint; soll sich die Produktion der Spinnerei seit 1876 stets vergrössert haben; sie betrug im Durchschnitt per Jahr:

von 1871 bis 1875	ca. Ko.	860,000
„ 1886 „ 1880	„ „	568,000
„ 1881 „ 1885	„ „	614,000
„ 1886 „ 1890	„ „	646,000
„ 1891 „ 1893	„ „	730,000

Gleichzeitig hat man beobachtet, dass die Einfuhr von Cocons in den letzten Jahren geringer wurde, und dass der Coconmarkt, der sich früher in Marseille befand, sich nach Mailand verlegt hat.

Es wurde behauptet, dass im Allgemeinen die Spinnerei in Frankreich weniger gut eingerichtet sei als in Italien, allein dies ist nicht wahrscheinlich. Eine Verbesserung hat sich überall, sowohl in Frankreich als in anderen Ländern bemerkbar gemacht. Auch in den Gerätschaften ist ein Fortschritt zu konstatiren, man hat die Leistungsfähigkeit der Maschinen erhöht, mehr Sparsamkeit in Arbeitslöhnen und Materialien eintreten lassen und mehr auf Vollkommenheit des Fadens geachtet. Man hätte vielleicht noch mehr Verbesserungen anbringen können, allein im Allgemeinen bezeugt die Qualität der Seide eine ziemlich grosse technische Geschicklichkeit sowohl der Industriellen als auch der Arbeiter, was Niemand bestreiten kann.